

Die erkämpften Rechte erhalten, aber wie?

In Nicaragua richtet sich die verschlechterte
Arbeits- und Rechtssituation vor allem gegen
5 die Frauen

Esmeralda Mendoza Rios, Vertreterin der
Gewerkschaft der Landarbeiter ATC, und
Luisa Amalia Gutiérrez Castillo, Mitglied der
10 sandinistischen Befreiungsorganisation FSLN,
haben neulich die Schweiz besucht. Seit 13
Jahren kämpfen die beiden Organisationen
gegen generationenlange Rechtlosigkeit und
Ausbeutung, insbesondere von Frauen. Was
15 während der sandinistischen Regierung von
1979 bis 1990 erreicht werden konnte - zum
Beispiel Gesamtarbeitsverträge, gleiche Löhne
für gleiche Arbeit, Mutterschaftsschutz,
Kinderbetreuungscentren, unentgeltlicher
20 Primarschulbesuch, medizinische Versorgung
und mehr - wurde zum Teil innerhalb eines
einzigsten Jahres zunichte gemacht.

Von Maja Wicki

25

Die Verhältnisse, in denen Esmeralda
Mendoza Rios aufwuchs, waren zwar elend,
aber verglichen mit denen ungezählter anderer
Landarbeiterfamilien "eher privilegiert", wie
30 sie sagt. Zumindest hatten die Eltern eine

eigene Hütte für ihre 18 Kinder, von denen 7 als Kleinkinder starben; sie hatten einen kleinen Acker, um eigenen Mais zu säen, ein paar Schweine und Hühner, und die Mutter
5 blieb zu Hause und kümmerte sich um die kleinen Kinder. Der Vater aber, die drei älteren Brüder und Esmeralda von ihrem dreizehnten Lebensjahr an zogen die meiste Zeit des Jahres zu Fuss von der Gegend von
10 Matagalpa, wo sie herkamen, in den Norden, dann in den Osten des Landes, Hunderte von Kilometern jährlich, um sich während der Erntezeit auf den grossen Kaffee-, Bananen- oder Baumwollplantagen zu verdingen.

15 Esmeralda und die Söhne allerdings waren weder als Arbeitskräfte registriert noch erhielten sie für die zwölf- bis dreizehnstündige Arbeit einen Lohn. Ehefrauen oder Kinder, die mitarbeiteten, zählten nicht. Ihre Arbeit wurde zur
20 Arbeit des Vaters geschlagen, der jeden Tag mit Entlassung und Arbeitslosigkeit rechnen musste, wenn er das Soll nicht erreichte oder wenn er sich über die Arbeits- und Anstellungsbedingungen beklagte. Auch wenn
25 die schwer arbeitenden Kinder sich nicht einfach duckten und nicht spurten, wie der "dueno" es verlangte, wurde der Vater entlassen.

"Aufmüpfigkeit bedeutete Entlassung und Ar-
30 beitslosigkeit, Widerstand jedoch, insbeson-

dere organisierter Widerstand Gefängnis, wegen 'kommunistischer Propaganda', wie es sofort hiess", kommentiert Luisa Amalia Gutiérrez Castillo, die in bürgerlichen städtischen Verhältnissen aufwuchs, sich aber als Studentin der FSLN anschloss und heute in Matagalpa entwicklungsprojekte betreut, zum Beispiel eine Kindertageszentrum.

Man muss sich vorstellen, was es hiess, trotz dieser Repressionen zu kämpfen, sich trotz aller Rechtlosigkeit für gerechte Verträge und für menschenwürdige Arbeitsbedingungen einzusetzen. "Wie wurden nicht wie Menschen behandelt, sondern wie Arbeitstiere gehalten", fügt Esmeralda Mendoza Rios an. Weder Arbeitslosenstellen noch Versicherungen gab es, weder Gewerkschaften noch Frauenorganisationen waren zugelassen. Auch die Ernährung sei einseitig und armselig gewesen, erklärt Esmeralda Mendoza Rios weiter, "nichts ausser Maisfladen und schwarzer Bohnen." Die Lebensmittel hätten die Landarbeiter und Landarbeiterinnen zudem beim "dueno" beziehen müssen, zu willkürlichen und übersetzten Preisen, sodass vom spärlichen Lohn kaum etwas übrigblieb.

Dass Arbeiterinnen vom "dueno", von dessen Söhnen oder von Aufsehern missbraucht wurden, gehörte ebenfalls zum "System", ebenso, dass für die Frauen keine Möglichkeit bestand,

sie deswegen vor Gericht zu ziehen. "Es gibt keine Statistik über die Anzahl Kinder, die auf diese Weise durch Gewalt gezeugt wurden", sagt Luisa Amalia Gutiérrez Castillo, "die
5 Liste wäre unendlich lang." Schwangeren Frauen konnte auch von einem Tag auf den anderen gekündigt werden.

Die erkämpften Rechte erhalten, aber wie?

10

Als 1979 die Sandinisten an die Macht kamen, erliessen sie zuerst eine neue Verfassung. Diese garantierte die gleichen Rechte für Frauen und Männer, ebenso die unentgeltliche
15 medizinische Versorgung für die ganze Bevölkerung, das Recht auf unentgeltliche Schulbildung, einen 8-Stunden-Arbeitstag, obligatorische Altersversicherung und Krankenkassen, die Aufteilung der riesigen privaten
20 Latifundien in genossenschaftlichen und staatlichen Besitz und weitere politische und soziale Rechte. "Die Sandinisten hatten die Revolution dank der Landbevölkerung gewonnen, dank ihrem Mut und dank
25 unerschrockener Bauernführer, die unter der Somoza-Regierung zum Teil jahrelang im Gefängnis waren, etwa Bernardino Diaz, Catalino Flores, Benigno Mendiola, Jacinto Hernandez und andere. "Nicht Theoretiker und
30 Intellektuelle haben unsere Revolution ge-

macht, sondern wir vom Land", betont Esmeralda Mendoza Rios, "ich war von 1977 an mit dabei." Schon etwa zwei Jahr vorher habe sie beschlossen, nicht mehr einfach von Plantage zu Plantage zu ziehen, zu Fuss quer durchs Land, ständig mit dem Gewicht der schweren Arbeit auf den Schultern und mit dem Gefühl der eigenen Rechtlosigkeit. Sie habe begonnen, tagsüber in einer Kaffeeabrik zu arbeiten und
5 nachts zu lernen, zuerst Schreiben und Lesen, dann habe sie weiter gelernt, allein und zusammen mit anderen.

1977 wurde die Apronac gegründet (Asociacion de mujeres ante la problématica nacional nicaraguense), die erste, damals noch geheime Frauenorganisation, die zur Dachorganisation aller Frauenbewegungen in Nicaragua wurde, auch der städtischen und bürgerlichen. Bildung, Aufklärung und
15 Ausbildung der Frauen stand im Vordergrund der Bestrebungen, sodann die Einrichtung von Kinderbetreuungsstätten, der Mutterschaftsschutz, medizinische Betreuung für Frauen und Kinder, gleiche Löhne für gleiche
20 Arbeit, die Strafverfolgung bei Vergewaltigungen. Die Frauen kämpften nicht nur um ihre Rechte, sondern um Verhältnisse, die ihren Bedürfnissen und den Bedürfnissen ihrer Kinder gerecht wurden. "Nach 1979 konnten
25 die Frauen aufatmen", erklärt Luisa Amalia

Gutiérrez Castillo. "Die Verfassung, die die Regierung von Daniel Ortega annahm, garantierte alle diese Frauenpostulate als Rechte. Was seit einem Jahr geschieht, ist
5 nicht nur der Abbau der frauenspezifischen Rechte, sondern aller sozialen und demokratischen Errungenschaften."

"Jede Woche wird der 'Canchero' abgewertet"

10

Brigitte Häberle, die im Schweizerischen Arbeiterhilfswerk die Unterstützungsprojekte in Nicaragua leitet, hielt sich Anfang dieses Jahres in Managua und in verschiedenen
15 Landregionen auf und schildert die Situation in der Wirtschaft, im Gesundheits- und Schulwesen als katastrophal. Jeden Montag werde die nicaraguensische Währung, der Cordoba corriente oder "Canchero"
20 ("Schweinchen"), wie ihn die Leute nennen, um 7% bis 8% abgewertet, ohne dass die Löhne der Inflation angepasst würden. Die Preise seien teilweise höher als in der Schweiz, während zum Beispiel der Lohn einer
25 Sekretärin in einem staatlichen Ministerium etwa 75 bis 100 US-Dollar betrage, die Löhne von Arbeiterinnen und Arbeitern entsprechend bedeutend weniger. Die Arbeitslosenrate werde auf 45% geschätzt und treffe in viel stärkerem
30 Mass die Frauen als die Männer. Der Primar-

schulunterricht sei zwar noch unentgeltlich, Schuluniformen, Bücher und Schreibmaterial müssten jedoch bezahlt werden, was für einen grossen Teil der Bevölkerung schon unerschwinglich sei, der Unterricht auf der Oberstufe ohnehin, da dieser monatlich pro Schüler und Schülerin ein mittleres Monatseinkommen koste. Höhere Bildung sei für die Kinder der Armen unter diesen Bedingungen ausgeschlossen. Bildung werde wieder zu einem Privileg der Reichen.

Auch das Recht auf unentgeltliche medizinische Versorgung, das zwar nach wie vor in der Verfassung garantiert sei, sei zu einer blossen Formel verkommen. Einzig die Impfkampagnen würden noch durchgeführt. Viele Kinderbetreuungsstätten und Ambulatorien seien geschlossen; in den Spitälern werde nur operiert, wenn die Patienten und Patientinnen das Blutplasma und die Medikamente selbst mitbrächten. Eine private ärztliche Untersuchung verschlinge fast ein Monatssalär. Kein Wunder, fügt Brigitte Häberle bei, dass allein schon in diesem Jahr die Kindersterblichkeit zugenommen und der allgemeine Gesundheitszustand der Bevölkerung sich auffallend verschlechtert habe.

Die ATC intensiviert ihre Bemühungen, alternative Ausbildungs- und

Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen zu realisieren, um so die zunehmende Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Sie wird dabei vom Schweizerischen Arbeiterhilfswerk bei
5 verschiedenen Projekten unterstützt, zum Beispiel bei verschiedenen Trinkwasser-Projekten in Matagalpa, Jinotega, La Dalia und San Dionisio, bei der Errichtung mechanischer Werkstätten in Matagalpa, bei
10 Kartoffel-Saatgutprojekten in Esteli, bei landwirtschaftlichen Diversifikationsprojekten von Kooperativen in der Gegend von Matagalpa, die das durch Monokulturen, missbräuchliche Anwendung von
15 Agrochemikalien und Abholzung gefährdete ökologische Gleichgewicht wieder herstellen sollen, bei der Ausbildung von Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern, überhaupt bei der Aufklärung und Ausbildung von Frauen. Dabei
20 geht es sowohl um die Ausarbeitung von entsprechendem didaktischem Material wie um die Durchführung der Programme. "In Nicaragua - wie eigentlich in allen Drittwelt-Ländern - können Armut, Arbeitslosigkeit und
25 Entrechtung langfristig nur durch Bildungsprojekte bekämpft werden", betont Brigitte Häberle, "nur indem die Bevölkerung, insbesondere die Frauen, befähigt werden, selbst Initiativen zur Bekämpfung ihrer
30 Benachteiligungen zu ergreifen."